

Und herrlich, in der Jugend Prangen,
wie ein Gebild' aus Himmelshöhn,
mit züchtigen, verschämten Wangen
sieht er die Jungfrau vor sich stehn.
Da faßt ein namenloses Sehnen
des Jünglings Herz, er irrt allein,
aus seinen Augen brechen Tränen,
er flieht der Brüder wilden Reih'n.
Erröthend folgt er ihren Spuren
und ist von ihrem Gruß beglückt;
das Schönste sucht er auf den Fluren,
womit er seine Liebe schmückt.
O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
der ersten Liebe goldne Zeit!
Das Auge sieht den Himmel offen,
es schwelgt das Herz in Seligkeit;
o, daß sie ewig grünen bliebe,
die schöne Zeit der jungen Liebe!

4. Wie sich schon die Pfeifen bräunnen!
Dieses Stäbchen tauch' ich ein;
seh'n wir's überglast erscheinen,
wird's zum Guffe zeitig sein.
Jetzt, Gesellen! frisch!
prüft mir das Gemisch,
ob das Spröde mit dem Weichen
sich vereint zum guten Zeichen.

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
wo Starres sich und Mildes paarten,
da gibt es einen guten Klang.
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
ob sich das Herz zum Herzen findet!
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.
Lieblich in der Bräute Locken
spielt der jungfräuliche Kranz,
wenn die hellen Kirchenglocken
laden zu des Festes Glanz.
Ach! des Lebens schönste Feier
endigt auch den Lebensmai,
mit dem Gürtel, mit dem Schleier
reißt der schöne Wahn entzwei.
Die Leidenschaft flieht,
die Liebe muß bleiben;
die Blume verblüht,
die Frucht muß treiben.
Der Mann muß hinaus
ins feindliche Leben,
muß wirken und streben

Hannoversches Lesebuch. Oberstufe.

und pflanzen und schaffen,
erlitten, errassen,
muß wetten und wagen,
das Glück zu erjagen.

Da strömet herbei die unendliche Gabe,
es füllt sich der Speicher mit köstlicher Gabe,
die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.

Und drinnen waltet
die züchtige Hausfrau,
die Mutter der Kinder,
und herrschet weise
im häuslichen Kreise,
und lehret die Mädchen
und wehret den Knaben,
und reget ohn' Ende
die fleißigen Hände,
und mehrt den Gewinn
mit ordnendem Sinn,
und füllet mit Schätzen die duftenden
Laden,
und dreht um die schnurrende Spindel
den Faden,
und sammelt im reinlich geglätteten
Schrein
die schimmernde Wolle, den schneeweißen
Lein,
und füget zum Guten den Glanz und
den Schimmer,
und ruhet nimmer.

Und der Vater mit frohem Blick
von des Hauses weitschauendem Giebel
überzählet sein blühend Glück,
siehet der Pfosten ragende Bäume
und der Scheunen gefüllte Räume
und die Speicher, vom Segen gebogen,
und des Kornes bewegte Wogen,
rühmt sich mit stolzem Mund:
Fest, wie der Erde Grund,
gegen des Unglücks Macht
sieht mir des Hauses Pracht! —
Doch mit des Geschicks Mächten
ist kein ew'ger Bund zu flechten,
und das Unglück schreitet schnell.

5. Wohl, nun kann der Fuß beginnen;
schön gezacket ist der Bruch.
Doch bevor wir's lassen rinnen,
betet einen frommen Spruch!